

ZWE 2

# Romulanisches Ale und die Wunder der Schwerkraft

Dritte intergalaktische Weihnachtsvorlesung an der Zweibrücker FH – 150 „Enterprise“-Fans lauschen mit spitzen Ohren

VON UNSERER MITARBEITERIN  
SIGRID LAPP

► Beschwingte Walzerklänge, dazu das Bild einer sich behäbig im All drehenden Raumstation auf der Großleinwand. Mehrere Minuten lang. Walzer und All. All und Walzer. Bereits das Intro zur intergalaktischen Weihnachtsvorlesung an der Zweibrücker FH wirft Fragen auf.

Bei der Raumstation handele es sich um ein Modell des amerikanischen Filmregisseurs Stanley Kubrick aus dem Jahr 1968, läßt Chefindgenieur Hubert Zitt die rund 150 Studenten in der Robert-Selten-Aula wissen. Und gewählt habe er den Filmausschnitt, weil es heute unter anderem um die Schwerkraft im Weltraum gehe. Die – das wußte neben Kubrick auch der Wissenschaftler Wernher von Braun – durch Zentrifugalkraft, sprich Drehen, erreicht wird. Bis hierher ist alles klar, selbst der physikalische Laie kann folgen. Im folgenden wird's happig.

Von der Schwerkraft über die Zentrifugalkraft kommt Zitt – im original Star-Trek-Rollkragenpullover – auf das Raumschiff Enterprise zu sprechen, das sich nicht drehen muß, sondern seine Schwerkraft mit Generatoren erzeugt. Die wiederum mit Gravitonen funktionieren, und das Ganze hat was zu tun mit dem gekrümmten Raum, der Raumzeit und der Maßeinheit Cochrane, benannt 2030 nach dem berühmten Wissenschaftler Zefrem Cochrane. Spätestens hier wird auf dem langsamsten Denker klar: Bei dieser Vorlesung werden tatsächliche wissenschaftliche Erkenntnisse mit fiktiven vermischt.

Munter geht es weiter, Begriffe wie Traktorstrahlen, Raummanipulation und Navigationsdeflektor fliegen den durchaus geneigten Zuhörern um die Ohren, Hubert Zitt redet sich in Rage, wagt einen kurzen Exkurs zur Enterpri-



Abgehoben in unendliche Weiten. Manfred Strauß, Hubert Zitt und Prof. Dr. Markus Groß erklärten die Technik der Enterprise.

—FOTOMONTAGE: STEINMETZ

se-Ausstellung in Düsseldorf, springt über zur Tarnvorrichtung des Raumschiffs, und Kollege Manfred Strauß auf der „Brücke“ streut hie und da die passenden Bildsequenzen ein. Uff. Geradezu anheimelnd in diesem verbalen Ausbruch ist der Anblick von Klingonenblut, das sich auf dem Bildschirm zu dicken Klumpen zusammenflockt. Weil nämlich die Schwerkraft fehlt. Die Enterprise D hat übrigens keine Tarnvorrichtung, weil das vertraglich mit der Föderation so geregelt ist.

Noch ganz benommen von den schlagweise gelieferten halbwissenschaftlichen Science-fiction-Ausführungen registriert der Besucher, daß jetzt Sprachmeister Markus Groß das Mikro in die Hand nimmt. Um etwas über die Sprachgewohnheiten der Vulkanier zu erzählen. „Ich“ und „Du“ heißt „Wani“ und „Yana“ oder auch

— ANZEIGE —

Die Kunst des Einfachen

**MAISON** *Charme*

Interieur in franz. Landhaus-Ambiance:

Möbel, Geschirr, Wohntextilien,  
Accessoires, Spielsachen-Tradition

Annie Hummel

Fruchtmarktstr. 41 • ZW • Tel. 06332-77066

„th“ und „s“. Wobei Groß mehr der zweiten Version vertraut, hat er doch die erste in Verdacht, von ihrer Schöpferin einfach aus dem Japanischen geklaut worden zu sein. Und noch was: Nicht alle Vulkanier haben schwarze Haare. Aber spitze Ohren.

Jetzt wird's aber Zeit für ein romulanisches Ale. Das gibt's im Foyer und hilft bei der Klärung der physikalischen Frage, wie denn nun das All im Zusammenhang mit Walzermelodien steht. Bleibt zu erwarten, daß der eine oder andere noch am eigenen Leib erfahren wird, was es mit der Schwerkraft auf sich hat.